

2. Beispiele zur IHTE-Ressourcenaktivierung

2.1. Beziehung und Beteiligung als elementare Wirkfaktoren – Bilder und Beispiele (Text)

2.2. RA und drei weitere elementare Wirkfaktoren

**2.3. Ressourcenaktivierung in der Regelpädagogik
Vier Beispiele (Text, Foto, Film)**

**2.4. RA in der Förderpädagogik, Familienberatung und
Therapie – Fünf Beispiele (Text, Foto, Film)**

**2.5. + 2.6. In-Vivo- und Kurzinterventionen, „Theorie“,
langlaufende Begleitungen**

**2.7. Ressourcenaktivierung im Quartier und darüber
hinaus - Fünf Beispiele (Text, Foto, Film)**

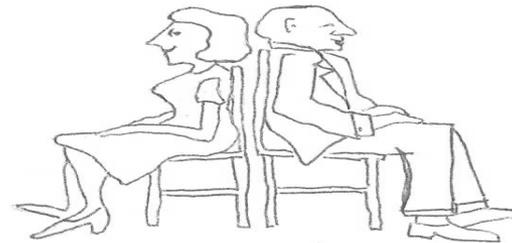
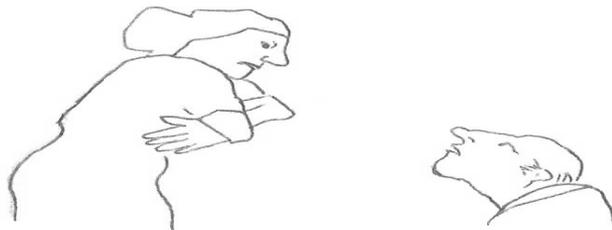
3. Zusammenfassung aus Praktikerversicht

**3.1 bewährte Standards für gelingende RA,
Gemeinwesenarbeit und Empowerment in Brennpunkten**

**3.2. Sozialräumliche pädagogische und
gemeindepsychologische Perspektiven für IHTE**

2.1. Beziehung und Beteiligung als elementare Wirkprinzipien

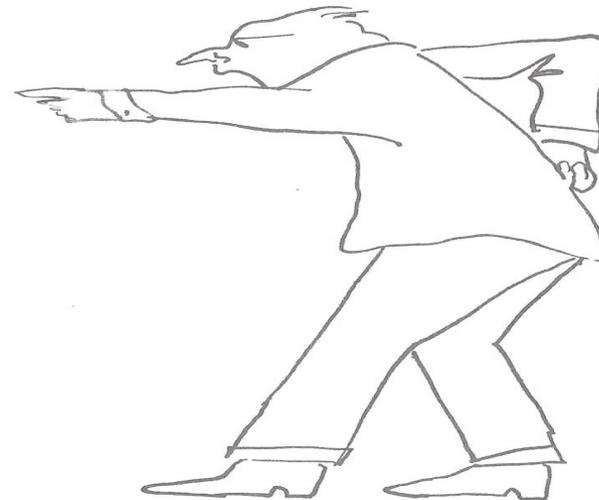
(Zeichnungen aus: Virginia Satir, Familienbehandlung, Kommunikation und Beziehung ..., Lambertus Verlag, 1979)



2.1. Beziehung und Beteiligung als elementare Wirkprinzipien

(Zeichnungen aus: Virginia Satir...)

Praxisbeispiele (.....)



2.2. Vier (weitere) elementare Wirkfaktoren, wenn Umlernen und psychische Veränderung Erfolg haben sollen

**Zu Literatur siehe z.B. Grawe, K., Donati, R. & Bernauer, F. (2001).
Psychotherapie im Wandel.**

- Ressourcenaktivierung**
- Problembewältigung**
- Problemaktualisierung**
- Emotionale Klärung**

Sorry, leider keine so schönen Bilderchen wie vorhin...

2.3. Ressourcenaktivierung in der pädagogischen Regelarbeit

2.3.1. Spielfreude und Bewegung

zwei Filmausschnitte vom KUFZ Grohn, Horthaus

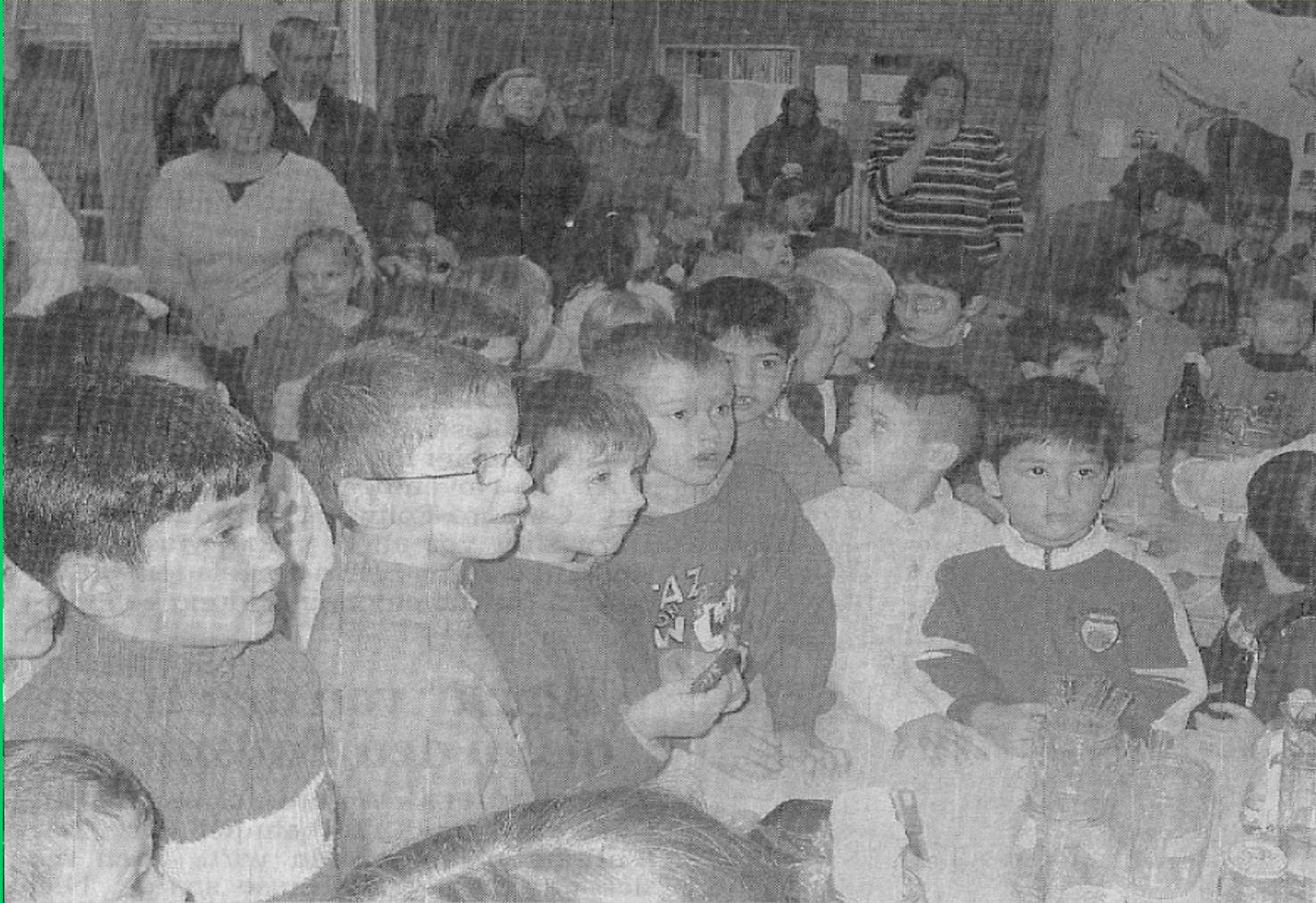
<https://youtu.be/rmWSljFJ5KM> <https://youtu.be/pXt87fOl0X4>



2.3. Ressourcenaktivierung in der pädagogischen Regelarbeit

2.3.2. Kleine Forscher und Eltern

Aus der Arbeit der Kita Marbel in Bremen, Zeitungsausschnitt, Autor:
Anke Mirsch / BREMER TAGESZEITUNGEN AG / DIE NORDDEUTSCHE 2006



Kleine Forscher staunten nicht schlecht

2.3. Ressourcenaktivierung in der pädagogischen Regelarbeit

2.3.3 Gelungene Erziehungspartnerschaft im Schnee

Aus dem Jahresbericht 2009/10 des KuFZ Grohn (in www.bunte-wege-grohn.de): „viele Familien wollten beispielsweise ihre ganze Verpflegung mit uns teilen. Und nicht nur das, sie teilten vor allem ihre Aufmerksamkeit und ihre Fürsorge miteinander....später ging es dann am Abend erschöpft aber glücklich wieder mit dem Bus zurück...Auch Eltern können da von Eltern lernen ebenso wie wir. Außerdem ist die Erfahrung einer schönen Zeit, ohne die üblichen Sorgen, Ängste und Probleme wichtig “



2.3. Ressourcenaktivierung in der pädagogischen Regelarbeit

2.3.4. Sternenkostüme ausgedacht, zugeschnitten, geklebt, gemalt, gebastelt, anprobiert ...und beim Vegesacker Marktumzug vorgeführt.

Von Fantasie über Geduld bis hin zu Überredungskünsten mitzulaufen und Bremsmanövern für die Draufgänger – bei allen Beteiligten wurden viele Ressourcen aktiviert .

- BILD 12

SCHLUSS

AB-

Vegesacker Marktumzug zu unserem Thema
„Bremer Kinder greifen nach den Sternen“

WESERKURIER
05/09/2009



Die Sieger des Marktumzugswettbewerbes: die Teilnehmer des Horthauses Grohn.

FOTOS (2): KPF

2.4. Ressourcenaktivierung in der Förderpädagogik, Erziehungsberatung, Familienberatung und -therapie

Allgemeine Ressourcen

- **kindliche und familiäre Beteiligung als aktive Mitarbeit (Erziehungspartnerschaft) + gute Beziehung (s.o.)**
- **Spielfreude, Lernfreude und Unternehmungslust**
- **Soziale und kulturelle Interessen**
- **klar definierte Veränderungswünsche, gemeinsame Ziele und motivierende Problemdefinition**

(Lit. dazu z.B. unter www.empowerment.de)

Spezifische alltagsnahe kindliche, familiäre und Umfeld-Ressourcen

Dazu im Folgenden die Beispiele: Abendessen, Basteln, Positivzeit, Wanderkarte, Konfrontation

2.4. Ressourcenaktivierung in der Förderpädagogik, Erziehungsberatung, Familienberatung und -therapie

2.4.1 Eine alltagsnahe familiäre Ressource: Das gemeinsam gestaltete Abendessen



2.4. Ressourcenaktivierung in der Förderpädagogik, Erziehungsberatung, Familienberatung und -therapie

2.4.2. Aktivierung und Stärkung einer alltagsnahen familiären Ressource: gemeinsames Basteln

(Kurzfilm unter <https://youtu.be/uVvENIG1NmI>)



2.4. Ressourcenaktivierung in der Förderpädagogik, Erziehungsberatung, Familienberatung und -therapie

2.4.3 Positivzeit als Ressource zur Durchbrechung eines Teufelskreises

- **Der Einsatz von regelmäßig gesicherter, positiver (Spiel-) Zeit von Kind und Eltern hat sich als wichtige Ressource bewährt.**
- **Dabei ist es gleichgültig, was getan wird. Hauptsache, es gefällt Kind und Eltern.**
- **Bei einem Teufelskreis von ständigen Ermahnungen, von Schimpfen und viel Meckern werden nicht selten die guten Seiten eines Kindes ganz vergessen. Die Probleme stehen dann zu sehr im Vordergrund.**
- **Mit der Einführung bzw. Wiederaktivierung von Positivzeit können die in Vergessenheit geratenen erfreulichen Seiten wieder aufleben und Raum gegen den frustrierenden Teufelskreis gewinnen.**
- **So entsteht nicht nur eine neue emotionale Grundlage sondern auch mehr Spielraum für Problembewältigung.**

Lit.: Döpfner, Schürmann & Lehmkuhl, 2000, Wackelpeter und Trotzopf, S. 145-152. Ein Beispiel aus der IHTE-Familientherapie Frau K...vorlesen....

2.4. Ressourcenaktivierung in der Förderpädagogik, Erziehungsberatung, Familienberatung und -therapie

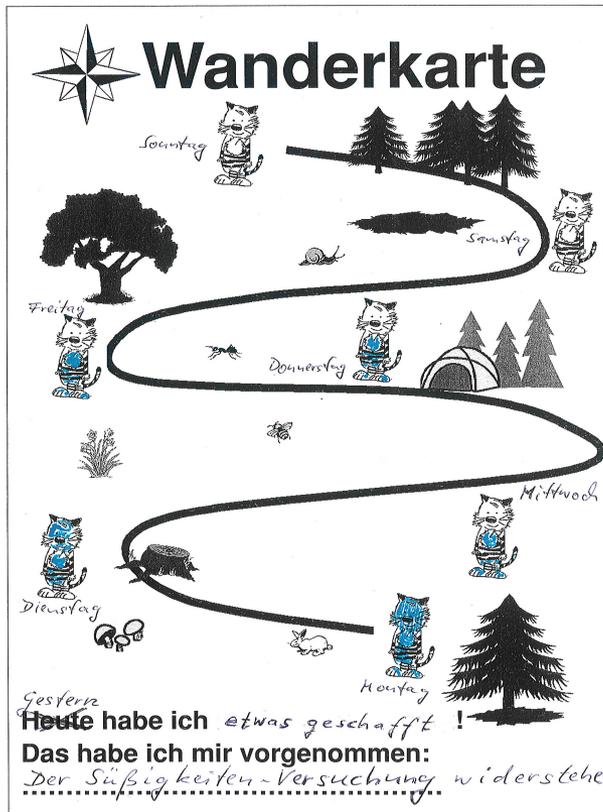
2.4.4 z.B. eine Wanderkarte

(angepasste Vorlage aus: Ahrens-Eipper & Leplow, Mutig werden mit Til Tiger, 2004)

Vorlage aus: Ahrens-Eipper & Leplow, Mutig werden mit Til Tiger, Hegegraf 2004

Svens

Wanderkarte: Das habe ich mir vorgenommen



2.4. Ressourcenaktivierung in der Förderpädagogik, Erziehungsberatung, Familienberatung und -therapie

2.4.5 z.B. eine Konfrontation.....

(zu Entscheidungsarbeit und Selbstverpflichtung vgl. Grawe et al., 1980, S. 283 und 293 ff.)

Frau M. hat im letzten Beratungshalbjahr von August bis Dezember etwa zehn reguläre und positiv verlaufene Gespräche wahrgenommen. In diesem Jahr versäumt sie fünfmal in Folge ihre Termine, ohne abzusagen. Ich rufe sie dann immer freundlich an, sie entschuldigt sich und sagt einen Grund (Zahnarzt, Umzug, Besuch der Kinder, die im Heim leben), weshalb sie nicht konnte bzw. dass sie den Termin vergessen hat. Einen Termin zwischendurch nimmt sie wahr und beteuert, dass sie die Gespräche weiterhin wahrnehmen will, weil das wichtig für den bei ihr lebenden Sohn sei. Dieser war in die 1. Klasse gekommen, zeigt dort massive externalisierende Verhaltensprobleme und es droht die Aussonderung. Dann fehlt Frau M. beim nächsten Termin aber schon wieder. Eine telefonische Abklärung erbringt keinen neuen Sachstand. Sie möchte aber weitermachen. Ich erkläre Frau M., dass ich die Gespräche erst weiterführe, wenn sie 50 Euro hinterlege und einverstanden sei, dass jeder versäumte Termin 10 Euro kostet (als Spende in die Beratungskasse). Außerdem solle sie sich eine Wiedergutmachung ausdenken. Nach zwei Monaten kommt Frau M. unangemeldet vorbei. Sie sagt, sie habe zwar 50 Euro, schlägt aber etwas anderes vor. Sie wolle lieber umsonst für die Einrichtung arbeiten, wenn sie es versäumt, einen Termin abzusagen. Als Wiedergutmachung wolle sie zunächst drei mal eine Stunde arbeiten. Ich bin einverstanden und gespannt wie es weitergeht.

Quelle: Stöhr, O.; Wie passend sind Erziehungsberatung und Psychotherapie für arme Familien und Kinder?, in: *Forum Gemeindepsychologie*, Jg. 17 (2012), Ausgabe 1. <http://hdl.handle.net/20.500.11780/2111>

2.5. Förderpädagogik, Erziehungsberatung, Familienberatung und -therapie als In-Vivo-Interventionen und Kurzinterventionen (*verknüpft mit Alltagshandeln und Ressourcen*)

- Beratungen und Förderungen, welche gezielt in den Alltag der Kinder in Familie und Kita eingreifen, positive Abläufe stärken und ungünstige Abläufe umstrukturieren (mit möglichst wenig zeitlichem Aufwand) sind sehr wirksame Interventionen.
- Zum Beispiel: häusliche Lernförderung als vergnügliche Lernspiele, die direkt in der Familie durchgeführt werden; oder anfängliche Begleitung zum Sportverein; oder regelmäßige Verantwortlichkeiten eines Kindes
- Oder z.B. Beobachtungs-, Bewertungs-, Smiley-, Token-, Positivzeit-, Stop- oder Auszeit-Interventionen in Familie, Schule oder Hort (wichtig: Erfolg und Selbstwertgefühl !)

Ziele sind z.B. die Selbstständigkeit zu erweitern, Ängste und das soziale Miteinander besser zu bewältigen, Aufmerksamkeit, Rücksichtnahme, Kooperation u. a. m. zu üben (bei Grundschulkindern z.B. Schulwege, Selbsteinschätzung, Aufgabenerledigung), die Umwandlung heimlicher Bedürfnisbefriedigung in allseitig anerkannte, akzeptable Absprachen und ggf. Verträge, Befolgen von Anweisungen bzw. Geben wirksamer Anweisungen, Abbau von Schimpfwörtern und widersetzlichem Verhalten bzw. Aufbau von positiven Alternativen, Anleitung zu angemessenen Strafen bzw. Grenzsetzungen anstelle von Schlägen oder anders gesagt: „Wie können Eltern Angst, Wut oder Verzweiflung ventilieren?“also parallel elterliche Mitarbeit und Erziehungskompetenzen gezielt erweitern

„Theorie“-Exkurs zu Kurzinterventionen (Fortsetzung 2.5.)

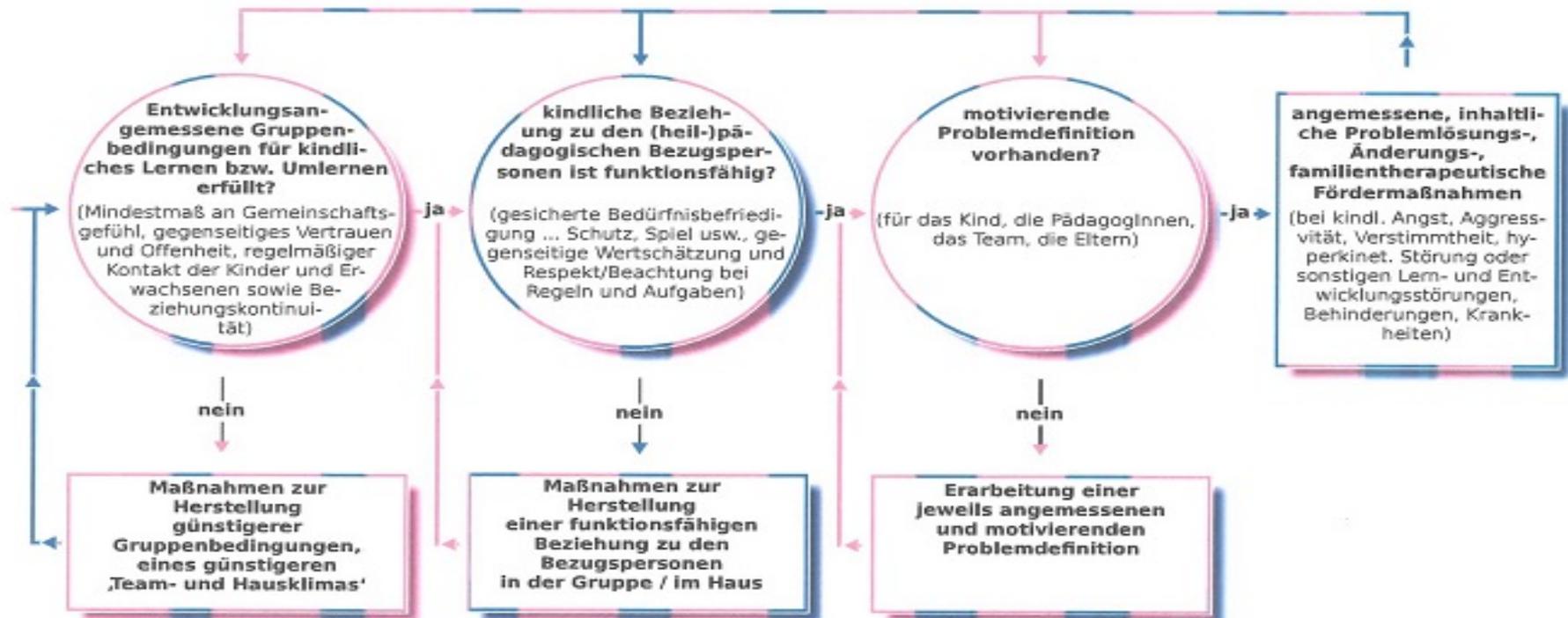
- Förderung+Beratung bzw. ihre Einleitung werden in der Kita durch kurze Wege, einfache Kontaktaufnahmen und Vertrautheit erleichtert**
- Kurzinterventionen als Belohnungs- und Umstrukturierungsprogramme entsprechen Elternbedürfnissen nach konkreten, schnell wirksamen Maßn. (vgl. Bergold, J. & Selg, H. (1970), Verhaltenstherapie, in Schraml, W.J. (Hrsg.), Klinische Psychologie; Patterson, GR (1977), Soziales Lernen in der Familie, Psychologische Hilfen für Eltern und Kinder; Minuchin, S. (1988), Strukturelle Familientherapie, Die Aktivierung von Alternativen im therapeutischen System; Brack, U.B. (Hrsg.; 1993), Frühdiagnostik und Frühtherapie; vgl. zu kognitiven Ansätzen: Borg-Laufs, M. (2006), Störungsübergreifendes Diagnostik-System für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie)**
- Solche Programme sind keine „Selbstläufer“.....erfordern Anpassungen an Fantasie, Vorstellungen, Fähigkeiten also die Ressourcen und die Lebens-welt der Kinder und Eltern; Lob und Ermutigung sind dabei unverzichtbar.**
- Lehrbücher und Manuale passen oft nicht (zu kurze Aufmerksamkeit der Kinder, zu geringe Sprach- und Lesefertigkeiten, fehlender Alltagsbezug....)**
- Meistens nötig: fachl. Begleitung, Beratung, Diagnostik, Vertrauensaufbau (vgl. Fahrenberg, J., Myrtek, M., Pawlik, K. & Perrez, M. (2007), Ambulantes Assessment, Verhalten im Alltagskontext erfassen); vgl. zur Beziehung des Beraters zum Klienten: Rogers, CR (1972), Die klientbezogene Gesprächspsychotherapie, Kindler Studienausgabe, S. 34 ff.)**
- Oft sind Spezialprävention und besonders angepasstes Vorgehen erforderlich, ggf. begleitend stützende Sozialberatungen (vgl. <http://hdl.handle.net/20.500.11780/1054> , S. 123).**

Theorieexkurs zu heil-/förderpädagogische Gruppenarbeit (Fortsetzung 2.5.)

siehe auch <http://hdl.handle.net/20.500.11780/1355>

Voraussetzungen für Erfolge bei der heilpädagogischen Gruppenarbeit

abgewandeltes Flussdiagramm nach einem Modell von K. Grawe, 'Verhaltenstherapie in Gruppen', 1980, S.273



In diesem Flussdiagramm wird die Einbindung von Heilpädagogik in eine komplex angelegte Teamarbeit sehr deutlich. Ohne die vorne genannten stimmigen Voraussetzungen ist die inhaltliche heilpädagogische (Förder-) Arbeit nicht viel wert: Gruppenkontinuität und -klima, gute Beziehung und im Sozialraum verankerte motivierende Problemdefinition. Sie sind notwendige Voraussetzungen für den Erfolg der Arbeit und laufend zu überprüfen.

2.6. Erziehungsberatung, Familienberatung und –therapie als langlaufende Begleitungen

Manche Beratungsabläufe dauern lange und z.T. sogar über die Zeit hinaus, in der die Kinder die Kita oder den Hort besuchen. Dabei sind es manchmal hpts. die Eltern, die Beratung und Therapie als Reparenting-Interventionen erhalten (Lit. dazu: Young & Klosko & Weishaar, 2005, Schematherapie – Ein praxisorientiertes Handbuch)

Abläufe über zwei bis drei Jahre sind bei schweren psychischen Problemen von Kindern oder Eltern keine Seltenheit (mit wechselnd intensiven Kontakten, mit Krisenhilfen, mit wöchentlichen bis hin zu nachsorgenden z.B. halbjährlichen Kontakten).

Die zunehmende Inklusion von „gravierenden kindlichen Problematiken“ in ambulanten Settings von Kita und Schule macht Langzeitbegleitungen und -beratungen erforderlich.

Ein Beispiel.....

2.7.1. „Bunte Wege - Grohner Netzwerk Lernen“ Projekte für Kita, Schule und Hort

Gemeinsames Musizieren ist der Favorit

DIE NORDDEUTSCHE
29.04.2010

Grohner Netzwerk Lernen plant Projekte für Kita, Schule und Hort / Aktivitäten zum leichteren Übergang in die Schule werden fortgesetzt

VON GEORG JAUKEN

Grohn. Musik verbindet. Mit einem Musik-Projekt soll darum auch die geplante stärkere Zusammenarbeit von Kindergärten, Hort und Schule am Wasser in Grohn in ihre praktische Umsetzung gehen. Das ist das Ergebnis des jüngsten Treffens des Arbeitskreises „Bunte Wege - Grohner Netzwerk Lernen“.

Vorgesehen ist, den „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saëns in Grohn zur Aufführung zu bringen. Auf der Bühne: Kinder aus Kita, Schule und Hort. Einen Vorläufer für das Musikprojekt gibt es bereits in der Kita „Haus Windeck“, und auch im Hort wird musiziert, weil die Kinder dabei viel für ihre Sprachentwicklung, Wahrnehmung, ihre emotionale und soziale Entwicklung lernen. Beste Voraussetzungen,

wie der Arbeitskreis befand, die anstrebte stärkere Zusammenarbeit der Institutionen, die sich das Ziel gesetzt hat, die Übergänge von der Familie in die Kita und danach in Schule und Hort zu erleichtern, mit einem Musikprojekt zu beginnen.

Da das Interesse an diesem Projekt am größten war, so hoffen die Beteiligten, wird es sich auch am leichtesten umsetzen lassen. Die Details, etwa die Einbindung von Eltern bei der Gestaltung von Masken, Kostümen und Bühnenbildern, soll eine Arbeitsgruppe planen. Projektstart soll im nächsten Schuljahr sein.

Das gemeinsame Musizieren ist allerdings keineswegs das einzige Projekt, das das Netzwerk in den kommenden Jahren realisieren möchte, und mache der Tagungsteilnehmer würden am liebsten mit mehreren gleichzeitig beginnen, damit zum Beispiel die musikalischen wie unmu-

sikalischen Kinder gleichermaßen zum ihrem Recht kommen. Anne Christof von der Hans-Wendt-Stiftung warnte allerdings davor, mit zu vielen Vorhaben gleichzeitig zu beginnen. Besser sei es, verbindlich und gemeinsam erste Schritte zu gehen.

Die weiteren in den vergangenen Monaten entwickelten Vorschläge wie eine gemeinsame Projektwoche zum Thema Indien sind damit nicht vom Tisch, sondern nur verschoben. Ebenso die Einführung eines „Grohner Sportabzeichens“. Die Idee dahinter: Vom Schnürsenkel zubinden bis zum Fahrradfahren sammeln Kita-, Schul- und Hortkinder Punkte für das Sportabzeichen. Auch die weiteren Projektideen wie die Einrichtung eines „Forscherstübchens“, wo altersübergreifend die Geheimnisse von Naturwissenschaft und Mathematik erkundet werden können, die Einrichtung eines Kaufladens, wo die Kinder ihre

Belohnungen für gutes Arbeitsverhalten gegen Gummibären, Stifte oder Spiele eintauschen können und gleichzeitig lernen, mit Geld umzugehen, oder auch das Projekt Rhythmisierung haben durchaus noch Realisierungschancen. Bei diesem Projekt geht es darum, einen Wochenrhythmus einzüben.

Parallel weitergeführt werden sollen die bisherigen Aktivitäten zu Erleichterung der Übergänge von der Kita in die Schule und den Hort. Dazu gehören regelmäßige Besuche der ältesten Kita-Kinder, also den künftigen Schulanfängern, in einer Partnerklasse. Im Gegenzug kommen Dritt- und Viertklässler in die Kita, um beispielsweise vorzulesen. Zudem haben die Institutionen außerdem gemeinsame Regeln für den Umgang und zur Lösung von Konflikten erarbeitet, die vom ersten Kita-Jahr bis zum letzten Jahr im Hort Bestand haben.



Bild 11

2.7. Ressourcenaktivierung im Quartier und darüber hinaus

2.7.2 Musik- und Theateraufführung „Planetenreise“

Planetenreise-Filmausschnitte :

Auftakt: <https://youtu.be/UrrNnImWU-k>

Finale: <https://youtu.be/AW6oYyYZosA>

In 2011 hatte der Verbund „Bunte Wege – Grohner Netzwerk Lernen“ (www.bunte-wege.grohn.de) mit Unterstützung des LIS mit etwa 240 Kindern aus der Grundschule am Wasser, Kita und Hort eine musikalische Inszenierung über die Himmelskörper durchgeführt.

„Bunte Wege“ ist ein Zusammenschluss in einem sozialen Brennpunkt Bremens, dem die Frühförderung, die Kita, die Grundschule mit Förderzentrum, das Horthaus und der Bewohnertreff mit dem Quartiermanagement angehören.

Alle unsere Kinder, auch die mit geistiger, körperlicher oder psychischer Behinderung, haben die „Planetenreise“ eingeübt. Sie haben mit Begeisterung und erstaunlicher Disziplin an der Aufführung mitgewirkt und ihre Talente und Stärken eingebracht. (Filmausschnitte aus der DVD für Eltern)

2.7. Ressourcenaktivierung im Quartier und darüber hinaus

2.7.3 Die Tanzgruppe SG Marßel + Le-Be-Le



2.7. Ressourcenaktivierung im Quartier und darüber hinaus

2.7.4. Lirijes Angst – Ein von ihr selbst gedrehter Film - Beispiel für psychosoziale Belastungen und Ressourcenaktivierung in einem sozialen Brennpunkt

unicef.org/videoaudio/video_42432.html (workshops 2011, 4. Bremen, Germany)

<https://www.youtube.com/watch?v=SYp3Y5Vz9-g>

Text von Verena Linde, GEOlino 8/11 :

Lirije hebt beide Zeigefinger in die Luft: "Ruhe am Set! Aufnahme läuft! Und Action!", ruft die Zehnjährige und unterstreicht jeden Befehl mit den Händen, als würde sie dirigieren. Ihre dunklen Haare hüpfen dabei nach vorn über die Schultern. Lirijes Freundin marschiert los, direkt auf die Kamera zu. "Schnitt", ruft Lirije und stoppt die Aufnahme.

Das Mädchen ist eines von zehn Kindern und Jugendlichen, die bei dem UNICEF-Projekt "One Minute" mitmachen. Der Name ist Programm. Denn jeder dreht einen Film, der am Ende genau eine Minute lang ist. Das gemeinsame Schicksal der Mädchen und Jungen bestimmt das Thema: Die Kinder gehören zur Volksgruppe der Roma und leben alle mit der Angst, Deutschland verlassen zu müssen und in ihre Heimatländer abgeschoben zu werden. Gegen diese Angst filmen sie an..(Lirije nimmt sich Beschimpfungen in der Schule sehr zu Herzen).. Jeden Morgen ringt sie deshalb mit sich: hingehen und geärgert werden? Oder lieber umdrehen (was die Abschiebungsfahr erhöht)? Von ihrem Schulweg handelt darum auch ihr Film

2.7. Ressourcenaktivierung im Quartier und darüber hinaus 2.7.5 Das Grünhügelprojekt

Unser Grünflügel in Grohn



Herausgeber: Projektgruppe Grohn
(Stadtteilverbund der Grohner Einrichtungen und Initiativen)

2.7. Ressourcenaktivierung im Quartier und darüber hinaus

2.7.6. Die Hundertwasser-TänzerInnen im Goethe-Theater

Ausschnitte eines Films von Hacky Hackbarth, mit Kindern aus dem Quartier

<https://youtu.be/tA6cvXyVli8>

<https://youtu.be/EJWLYunSzuM>



3. Eine Zusammenfassung aus Praktikersicht

3.1 bewährte Standards für gelingende RA, Gemeinwesenarbeit und Empowerment in sozialen Brennpunkten

(z.T. aus meinem Vortrag 2010, Fachtag „Arme Familien gut beraten“, Frankfurter AG 78)

Orientierung an der Lebenswelt und den unmittelbaren sozialen, kulturellen und materiellen Bedürfnissen und Interessen im Wohngebiet:

z. B. positive Einmischung, Mitwirkung und Mitgestaltung bei Spielplätzen, Schulhöfen, Radwegen, Sportvereinen, Einkaufs- und Fernsehgewohnheiten, bei privater und institutioneller Gewalt und Schutzbedürfnissen, bei Veranstaltungen und Festen,

3. Eine Zusammenfassung aus Praktikersicht

3.1. bewährte Standards für gelingende RA + Gemeinwesenarbeit in sozialen Brennpunkten (Fortsetzung 1-7)

(z.T. aus meinem Vortrag 2010, Fachtag FfM AG 78, Pp 17+22)

Betonung von Erlebnis-, Aktions- und Mitmachelementen gegenüber „kopflastigeren“ theoretischen und sprachlichen Bildungselementen,

emotionale und persönliche Ansprache:

Beispielsweise wirkt die Begeisterung von Kindern auf ihre Eltern „ansteckend“; Angebote sollten vergnügliche, attraktive und gesellige Elemente enthalten (z. B. Spiel, Musik, Tanz) und von vertrauten Personen vorgeschlagen und gegebenenfalls begleitet werden.

3. Eine Zusammenfassung aus Praktikersicht

3.1. bewährte Standards für gelingende RA + Gemeinwesenarbeit in sozialen Brennpunkten (Fortsetzung 2)

**interdisziplinär angelegte, gemeinwesenorientierte
Ausrichtung:**

**z. B. partizipative, interkulturelle,
solidarische und identitätsstiftende Angebote,
Organisation von Hilfen bei Krankheit, drohender
Ausweisung oder anderen Notlagen**

3. Eine Zusammenfassung aus Praktikersicht

3.1. bewährte Standards für gelingende RA + Gemeinwesen- arbeit in sozialen Brennpunkten (Fortsetzung 3)

**Orientierung an unmittelbaren Vorteilen und
schnell erreichbaren Handlungszielen, z.B.:**

preiswerte, alltagsnahe Angebote,

kurze Wege oder aufsuchende Hilfen,

**direkte persönliche, mündliche Kontakte ohne
größeren Schreib- oder Anmeldeaufwand,**

Ausleihe und Nutzung von Geräten,

Zeitersparnis durch kombinierte Angebote

3. Eine Zusammenfassung aus Praktikersicht

3.1. bewährte Standards für gelingende RA + Gemeinwesen- arbeit in sozialen Brennpunkten (Fortsetzung 4)

leichte Zugänglichkeit wie z. B.:

Zugänge über vertraute Personen,

Dolmetschereinsatz und Berücksichtigung

anderer kultureller Gewohnheiten,

Fotos-Filme-Feste,

familienfreundliche Zeiten,

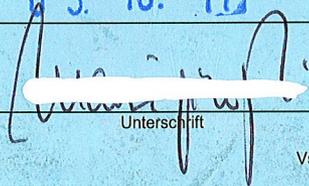
organisierte Kinderbetreuung für die Zeit

eines Bildungs- oder Beratungsangebotes

3. Eine Zusammenfassung aus Praktikersicht

3.1. Standards für gelingende RA + Gemeinwesenarbeit in sozialen Brennpunkten (Fortsetzung 5)

Sozialberatung z.B. Informationen geben, Selbsthilfe und
Nachbarschaftshilfe anregen, ermutigen zu Antragstellungen,

Dienststelle 	<p>Die umseitig genannte Person ist Empfänger/in von Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende (Zweites Buch Sozialgesetzbuch – SGB II)</p> <p>Gültig von Datum 01.09.2011</p> <p>Gültig bis Datum 29.02.2012</p> <p>Erklärung der Inhaberin/des Inhabers:</p> <p>Mir ist bekannt, dass die Karte bei festgestellter missbräuchlicher Benutzung sofort ihre Gültigkeit verliert. Ich verpflichte mich, bei Wegfall der o. a. Anspruchsvoraussetzung die Karte unverzüglich an die ausstellende Behörde zurückzugeben.</p> <p>_____ Unterschrift der Inhaberin/des Inhabers (Bei Minderjährigen Unterschrift einer/eines Erziehungsberechtigten)</p> <p style="text-align: right;">Rs.</p>
Berechtigungskarte für Leistungen für Bildung und Teilhabe gemäß §§ 28, 29 SGB II	
Kundennummer XXXXXXXXXX	
Name XXXXXXXXXX	
Vorname XXXXXXXXXX	
Geburtsdatum 26.11.2003	
Ausgestellt am 05.10.11	
 _____ Unterschrift	

3. Eine Zusammenfassung aus Praktikersicht

3.1. Standards für gelingende RA + Gemeinwesenarbeit in sozialen Brennpunkten (Fortsetzung 6)

Sozialberatung z.B. Begleitungen zu Beratungsstellen, Verwaltungen, Praxen

Die „Solidarische Hilfe e.V.“
unterstützt alle,

- egal ob Mann, Frau, Kind,
Jugendliche, Schüler, Studierende,
Beschäftigte oder Erwerbslose,
Gesunde oder Kranke,
Alleinerziehende, Verheiratete oder
Unverheiratete u.s.w.

-egal wo Sie geboren wurden, woher
Sie kommen, welche Hautfarbe Sie
haben oder welcher
Religionsgemeinschaft Sie angehören,

bei Ihren Problemen, die sich durch
den Verlust des Arbeitsplatzes, einer
fehlenden Ausbildungsstelle, durch
Krankheit, Alter, Trennung oder
anderer Lebensumstände ergeben,
und die Sie dazu zwingt, die gesetzlich
zugestandene Unterstützung bei den
entsprechenden Stellen einzufordern.
Unsere BeraterInnen werden bemüht
sein, Ihre Fragen zu beantworten und
Sie über die Durchsetzung Ihrer
Möglichkeiten und Rechte bei den
zuständigen Ämtern zu informieren.
Falls es erforderlich ist, sind wir auch
bei der Formulierung von Anträgen,
Widersprüchen etc. behilflich.

Unsere Beratungen sind vertraulich!

www.solidarische-hilfe.de



**Erwerbslosen-
und
Sozialberatung**



Registrierungsnummer: I-100105

3.2. Sozialräumliche pädagogische und gemeindepsychologische Perspektiven für IHTE

- **Eine Mischung aus Förderung, Prävention, Beratung und Psychotherapie in einem interdisziplinären Setting in Kita, Hort und Grundschule (...in einem Quartiers-/ Familienzentrum) ist mit der pädagogischen Regel-Arbeit zu verknüpfen.** (vgl. Jerusalem, M. (2007), Gesundheitspsychologische Prävention, in Röhrle, B. (Hrsg.), Prävention und Gesundheitsförderung Bd. III; Stöhr, O. (2012), Wie passend sind Erziehungsberatung und Psychotherapie für arme Familien und Kinder? <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2012/4140/>)
- **Ein solcher vernetzter Arbeitsansatz macht Angebote in Armutsquartieren für Kinder und Familien zugänglich und kann sie wirksam verankern.**
- **Individuelle und gemeinschaftliche Bewältigungskräfte im Sinne von Empowerment werden aktiviert.**
- **Alltagskontakte und Alltagshandeln können als Ressourcengeber und zur Aktivierung genutzt werden.**
- **Vor allem in gesellschaftlichen Armutsbereichen ist „erfolgreiche Entwicklung und Förderung von Kindern und Jugendlichen... nur als Verbindung von informellen, formalen und non-formalen Bildungsangeboten an verschiedenen Bildungsorten möglich“.** (AGJ-Arbeitsgemeinschaft für Kinder – und Jugendhilfe / Bundeszentrale der freien und öffentlichen Jugendhilfe in der BRD http://www.agj.de/pdf/5/Kinder_Jugendarbeit.pdf)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Es ist schon alles gesagt,
nur noch nicht von allen.

